Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1917

Preis 5 Kop.

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Sonntag, den 9. September 1917 | No. 247

Deutscher Heeresbericht vom 8. September.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 8. September abends.

In **Flandern** wechselnd starkes Feuer.

An der Nordostfront von **Verdun** ist der französische Angriff am Fosses-Walde und nordwestlich von Bezonvaux gescheitert. Am Chaumes-Walde, wo der Feind Boden gewonnen hatte, wird noch gekämpft.

Im **Osten** nichts Wesentliches.

*

Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Starker Nebel schränkte die Kampftätigkeit im Nordteil der flandrischen Front ein. Vom Houthoulster Walde bis zum Kanal Comines-Ypern steigerte sich das Feuer zeitweilig zu großer Heftigkeit. Mehrfach stießen die Engländer zu Erkundungen vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artillerieschlacht vor **Verdun** ging gestern weiter. Auf dem Ostufer der Maas verstärkte sich die Artilleriewirkung mehrmals zum Trommelfeuer.

Kurz vor Dunkelheit brach ein französischer Angriff zwischen Samogneux und der Straße Beaumont-Vacherauville (3½ km) vor. Dank der zähen Ausdauer und Stoßkraft unserer Infanterie und im Abwehrfeuer der Artillerie blieb dem Feinde ein Erfolg versagt. Seine Sturmwellen, denen dichtauf starke Reserven folgten, wurden abgewiesen. Wo sie eindrangen, warfen sich unsere Kampftruppen ihnen entgegen und drängten sie zurück. Einige französische Kompagnien sind aufgerieben worden. Auch sonst sind die feindlichen Verluste schwer.

Während der Nacht blieb das Feuer unvermindert stark und schwoll heute früh von Beaumont bis Bezonvaux wieder zu heftigstem Trommelfeuer an. Seit 6 Uhr vormittags sind dort neue Infanteriekämpfe im Gange.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Ostsee und Düna hat unsere Kavallerie westlich von **Wenden** bei **Bending**, **Nitau** und **Neu-Kaipenhof** Gefechtsfühlung mit dem Feinde, der in dieser Linie eifrigst schanzt. Vorgeschobene russische Abteilungen wurden an mehreren Stellen durch Kampf zurückgedrückt.

An der Düna hat der Gegner seine Stellung bis westlich Kokenhusen geräumt. —

Die Zahl der auf dem Schlachtfelde von Riga erbeuteten Geschütze ist auf 316 gestiegen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Zwischen Pruth und Moldau sowie an der Gyimes- und Oitozstraße lebhafte Gefechtstätigkeit.

Mazedonische Front:

Westlich des Prespa-Sees wiesen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen russische Vorstöße ab.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

*

Gestern ist die russische sozialistische Abordnung auf der Rückreise von London nach Bergen gekommen. Der Journalist Russanow von der Abordnung äußerte laut „Bergens Aftonblad“, der Hauptstreitpunkt auf der Londoner Konferenz sei gewesen, ob man sich vor der Räumung der besetzten Gebiete in Friedenserörterungen mit dem Feinde einlassen sollte. Ein dies ablehnender belgischer Vorschlag sei verworfen worden, was als ein Zeichen für die wachsende Friedenssehnsucht in den Ententeländern anzusehen sei, die in Frankreich und England stark zugenommen habe.

76500 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 8. September.

Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Meusel, hat 19 Schiffe mit 53500 Brt.-Reg.-Tonnen, darunter 6 bewaffnete Dampfer und 3 bewaffnete Segelschiffe, vernichtet. Unter der versenkten Ladung befanden sich 18650 t Kohlen, 15000 t Lebensmittel, 11890 t Eisenerz, 2500 t Weizen, 2500 t Stückgut, 2760 t Farbholz, 208 t Farbholzextrakt, 1400 t Schwefel, 3000 t Stacheldraht, 13 Lokomotiven und die Paketpost für das kanadische Hauptquartier in Frankreich. 6 Geschütze wurden erbeutet.

*

Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote neuerdings 23000 Brt. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Rosario“, mit 3500 Tonnen Erz nach Glasgow, sowie 3 größere Dampfer, die Kohlen geladen hatten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die französische Ministerkrise.

Drahtbericht.

Berlin, 8. September.

Der „Lokalanz“ erfährt aus Genf: Unter den Abgeordneten, denen Ribot Ministersessel anbot, nennt der „Matin“ drei Sozialisten, den Vizepräsidenten der Kammer Groussier, den Bürgermeister von Limogis, Betouill und Varenne. Der ausscheidende Verpflegungsminister Violette soll durch Clement, der ausscheidende Kolonialminister Maginot durch Lebrun ersetzt werden, welcher dieses Portefeuille schon inne hatte. Die Sozialisten Groussier und Varenne sagten zu, in das Kabinett einzutreten, vorbehaltlich der Zustimmung der Parteileitung.

Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ aus Paris meldet, teilt der „Figaro“ die Zusammensetzung des neuen Kabinetts Ribot mit. Danach erhält Painleve das Portefeuille für den Krieg, Chaumet das für die Marine, Thomas Munition, Steeg das Innere, Clémentel den Handel. Viviani soll aus dem Ministerium austreten.

Die Fliegerangriffe auf das deutsche Heimatsgebiet.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 8. September.

Im Monat August hat der Gegner 9 (im Juli 9) Luftangriffe auf das deutsche Heimatsgebiet unternommen. Es wurden etwa 130 (650) Bomben abgeworfen. 5 Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, 4 Angriffe offenen Städten, und zwar wurden Frankfurt a. M. und Freiburg i. B. je zweimal angegriffen. Die Ergebnisse der Angriffe auf die genannten Industriegebiete waren völlig bedeutungslos. Die geschützten Anlagen wurden überhaupt nicht ernstlich getroffen. Während die Angriffe auf die Industriegebiete keine Opfer forderten, wurden bei den Bombenwürfen auf offene Städte 4 Personen getötet und 15 meistens leichtverletzt. Drei der an diesen Angriffen beteiligten feindlichen Flugzeuge wurden durch Jagdflieger unseres Heimatschutzes abgeschossen.

Das Echo von Riga.

Privattelegramm.

Berlin, 8. September.

Der Stockholmer Sonderberichterstatter der „Voss. Ztg.“ meldet nach einem russischen Gewährsmann Einzelheiten von der Aufnahme der Nachricht des Falles von Riga in Petersburg. Danach versammelte sich am Montag früh nach dem ersten Gerücht von der bevorstehenden Katastrophe eine große Menschenmenge vor dem Generalstabsgebäude, der Kasankathedrale und dem Marien-Palais. Es erschollen Rufe: „Nieder mit der Regierung! Nieder mit dem Krieg!“ Gegen 6 Uhr abends umzingelten die Junker der Kriegsschule und Kosaken die genannten Gebäude zum Schutz vor der Menge. Nachdem die „Nowoje Wremja“ in ihrem Depeschensaal den Fall Rigas bekanntgegeben hatte, improvisierten tausende von Menschen ein Meeting. Ein Redner nach dem anderen richtete leidenschaftliche Anklagen gegen die Regierung und besonders gegen Kerenski. Es wurde gerufen: „Es lebe der Friede! Arbeiter, tut Eure Pflicht! Nieder mit Kornilow!“ Aehnliche Vorgänge spielten sich auf dem Ostrowski-Prospekt ab. Das britische Botschafterpalais war durch Garderegimenter mit Maschinengewehren geschützt. Ein blutiger Zusammenstoß wurde jedoch fast wunderbarer Weise vermieden. Am Montag abend wurden die Züge aus Petersburg panikartig von Flüchtenden gestürmt. Es herrschte eine Stimmung, als ob der Feind direkt vor der Stadt stünde.

Aus Petersburg meldet die P. T. A.: Die durch die Räumung von Riga bedingten Frontveränderungen haben Petersburg in die Zone der Armeen gerückt. Da jedoch die Anwesenheit der Regierung und der Verwaltungskörper die Anwendung der Militärgerichtsbarkeit in der Hauptstadt verhindert, hat die Regierung beschlossen, eine besondere Zivilverwaltung zu schaffen, die vor allem die öffentliche Ordnung in Petersburg aufrecht zu erhalten hat.

Nach englischen Blättermeldungen wird die zurückgegangene 12. russische Armee auf Befehl der provisorischen Regierung aufgelöst und wegen Feigheit vor dem Feinde aus den Listen der gesamten Armee gestrichen. Die Truppenverbände der 12. Armee werden anderen neu zu bildenden Truppen zugeteilt. Die Garnison von Petersburg zeigt sich infolge der neu einsetzenden Agitation beunruhigt. Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates veranstalten in den Kasernen Kundgebungen.

Die „Deutsche Tageszig.“ erfährt aus Genf: Die Lyoner Presse meldet aus Washington: Angesichts der russischen Niederlage verlangt Amerika die schnellste Einberufung eines Kriegsrates der Entente. Dieser Kriegsrat soll in Paris stattfinden. Die Einladung an Tsereteli sei bereits erfolgt.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Genf: Pariser Blätter melden aus Washington, Wilson habe einen großzügigen Hilfsplan für Rußland ausgearbeitet und der russischen Regierung den Entwurf einer Verfassung vorgelegt.

*

Die Konferenz zur Entlastung von Petersburg erklärt es für notwendig, durch sofortige Maßnahmen alle, die weder ihren Wohnsitz in Petersburg haben, noch dort dienstlich zu tun haben, von der Hauptstadt fernzuhalten. Der Verkauf von Fahrkarten nach oder über Petersburg wird von einer besonderen Erlaubnis für jeden Einzelfall abhängig gemacht werden. Wer die Hauptstadt ohne solche Erlaubnis betritt, soll ausgewiesen werden. Die Züge mit Flüchtlingen aus den kürzlich vom Feinde besetzten Gebieten werden an Petersburg vorbeigeleitet werden. Die Flüchtlinge werden auch nicht in Moskau zugelassen.

Kronstadt beginnt, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Stockholm erfährt, wieder unruhig zu werden. Unter der Leitung neuer Führer haben sich dort Bolschewikis angesammelt, um eine große Agitation zu betreiben. Ihre Flugschriften werden unter den Fabrik-

arbeitern und den Mannschaften der Ostseeflotte verteilt. Besonders Arbeiter der Pulverfabriken fallen wegen ihrer Forderungen auf. Sie verlangen zum Beispiel unverzügliche Verhaftung von Rodzianko, Miljukow und Gutschkow.

„Times“ meldet aus Petersburg, daß ein neuer Ausstand der Extremisten in der Hauptstadt befürchtet werde. Panzerautomobile werden für alle Eventualitäten bereit gehalten. Die provisorische Regierung beschloß die Aufhebung aller die römisch-katholische Kirche beschränkenden Bestimmungen. „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die Zivilbehörden von Reval sind in Marva eingetroffen. Die Universität Dorpat ist nach Nowgorod übergesiedelt.

„Secolo“ meldet: Die provisorische russische Regierung erließ einen Aufruf an alle männlichen Russen bis zum 52. Lebensjahre, sich zur Verteidigung des russischen Reiches zu stellen. Oeffentliche Versammlungen und alle Ansammlungen von über vier Personen auf den Straßen sind in Petersburg verboten.

„National Tidende“ meldet aus Stockholm: Die russische Regierung hat befohlen, daß die zahlreichen Finnen, die unter dem alten Regime gefangen gesetzt, nach der Revolution aber freigelassen worden waren, wieder verhaftet werden sollen.

Die Friedensaktion des Papstes.

Drahtbericht.

Berlin, 8. September.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Wien vom 6. September: Die Reichspost erfährt aus römischen unterrichteten Kreisen über Lugano: Bei nur geringster Möglichkeit von Verhandlungen, die die Antwort des Verbandes zuläßt, wird der Papst formell den Vorschlag einer Friedenskonferenz machen. Nach deren Zusammentritt oder grundsätzlichen Annahme wird er einen Waffenstillstand vorschlagen. Bei völlig negativer Richtung der Verbandsantworten wird der Papst sich darauf beschränken, als kirchlicher Oberhirte im Konsistorium oder in einer Enzyklika neuerlich den Völkern den Friedensgedanken nahezulegen.

Nach demselben Blatt wird die nächste Sitzung des Sonderausschusses beim Reichskanzler, der an der Abfassung der Antwort auf die Friedensnote des Papstes mitwirken soll, voraussichtlich erst am 15. d. M. stattfinden.

*

Nach einer Reutermeldung aus Washington hat das Justizministerium eine Untersuchung gegen deutsche Blätter eingeleitet und Nachforschungen nach Schriftstücken der sogenannten Friedensvereinigungen angeordnet. Man glaubt, daß verschiedene Anklagen erhoben werden. Auch in Chicago sind Haussuchungen an den Hauptplätzen der sogenannten deutschen Propagandazentren vorgenommen worden, die zur Verhaftung des Sekretärs des internationalen Arbeiterbundes führten.

Ein Amsterdamer Blatt meldet ferner aus London, daß die amerikanische Regierung gegen die Industrial Workers of the World und andere sozialistische Organisationen der äußersten Linken radikal vorgegangen ist. In mehr als 50 Städten wurden in den Büros dieser Organisationen Haussuchungen vorgenommen und die Bücher, Mitgliederlisten und andere Dokumente beschlagnahmt. Bisher haben wenige Verhaftungen stattgefunden.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 8. September.

Amtlich wird verlautbart:

Der Monte San Gabriele lag unter schwerem Geschützfeuer. Ein nächtlicher Infanterieangriff der Italiener wurde abgeschlagen. Bei Bazzecca in Südtirol bemächtigten sich unsere Truppen eines feindlichen Stützpunktes durch Ueberfall. Es wurden Gefangene eingebracht und Maschinengewehre erbeutet.

An der Ostfront keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

*

In den Berichten der Isonzofront stellen die Berichterstatter der Blätter fest, daß der Kampf um den Monte San Gabriele nach dreizehntägigem erbitterten Ringen einen für die heldenmütigen Verteidiger siegreichen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Der im Westen, Norden und Nordosten halbkreisförmig in die feindlichen Linien vorspringende Berg war das Ziel von über 50 überaus erbitterten Angriffen des Feindes, der schließlich mindestens ein kriegsstarkes Korps in den Kampf warf. Am Südflügel der Isonzofront bei Selo sowie nordwestlich der Hermada gingen österreichisch-ungarische Truppen zur Offensive über und haben dem Gegner in kühnem Zugreifen den knappen Raumgewinn, den er in den schweren Kämpfen der 11. Isonzoschlacht bisher zu gewinnen vermochte, wieder vollkommen entrissen.

Der Tiroler Landeskulturrat hielt gestern eine Vollversammlung ab. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der der Landeskulturrat und die der Vollversammlung beiwohnenden Tiroler Reichsrats- und Landtagsabgeordneten dem Kaiser und dem Papst für die ernsten und unablässigen Bemühungen um die Erlangung des Friedens Dank aussprachen und feierlich erklären, daß von dem alten Habsburger Stammlande Tirol, dessen Bewohner ohne Unterschied der Sprache und Rasse ihre alte Treue stets mit ihrem Blute bewiesen haben, kein Fuß breit Erde an den Feind überlassen werden dürfe.

Ein Tagesbefehl Kornilows.

Drahtbericht.

Berlin, 7. September.

Ein Befehl des Generals Kornilow lautet: Im Besitze einer Meldung des Befehlshabers der elften Armee, daß Soldaten der ihm anvertrauten Armee bei der Räumung von Tarnopol es gewagt haben, Eigentum zu rauben, Weiber und Kinder zu vergewaltigen, friedliche Einwohner tot zu schlagen, habe ich den Befehl gegeben, solche Taugenichtse ohne Gericht erschießen zu lassen. In Ausführung dieses, meines Befehls sind durch dazu bestimmte Kommandos 14 solcher Schufte auf dem Tatort ihres Verbrechens erschossen worden. Ich gebe das den Armeen der mir unterstellten Fronten bekannt und füge hinzu, daß ich den Befehl gegeben habe, alle die ohne Gericht zu erschießen, die rauben, vergewaltigen und töten werden, sowohl die friedliche Bevölkerung als auch ihre Kameraden, und überhaupt alle, die es wagen werden, die Gefechtsbefehle nicht auszuführen in dem Augenblick, wo sich die Existenzfrage des Vaterlandes, der Freiheit und Revolution entscheidet. Ich werde vor nichts zurückschrecken im Namen der Sicherung des Heimatlandes vor dem Untergange, dessen Ursache das nichtswürdige Verhalten der Verräter und Feiglinge ist. Dieser Befehl ist in allen Kompagnien usw. zu verlesen.

General Kornilow.

Der Kaiser in Riga.

Drahtbericht.

Berlin, 8. September.

Der Kaiser begab sich gestern auf die Schlachtfelder von Riga und besichtigte im besonderen die Uebergangsstelle bei Uexküll. Dort begrüßte er eine Anzahl von Regimentern. Hierauf setzte er die Fahrt längs des Kl. Jägel nach Ansing fort. Die Rückfahrt erfolgte über Riga. In Begleitung des Kaisers befanden sich Prinz Heinrich und Prinz Joachim von Preußen. Letzterer hat an den Kämpfen bei einer Kavalleriedivision teilgenommen. Der Weg, den der Kaiser bei seiner Fahrt nahm, führte bei verschiedenen Waldlagern und einer Reihe von starken, sorgsam ausgebauten russischen Stellungen vorüber, die zum Teil unter unserem Artilleriefeuer stark gelitten hatten, teils kampflos geräumt waren. Vielen russischen Gefangenen und vielen Flüchtlingen, die mit ihrer geringen Habe nach Riga zurückkehren, wurde begegnet.

Prozeß Suchomlinow.

Drahtbericht.

Petersburg, 7. September. (P. T. A.)

Im Suchomlinow-Prozeß wurden heute zwei Briefe des Fürsten Andronikow, eines politischen Abenteurers von Einfluß, verlesen, deren einer vom 27. September (das Jahr fehlt) an die Zarin gerichtet, besagt: General Suchomlinow ist das Opfer seiner Liebe zu seiner Frau, die ein verrücktes Geld für Kleideraufwand und Reisen nach auswärts ausgab und ihren Mann zwang, sich die dazu nötigen Mittel zu verschaffen. Treuer Untertan seines Kaisers, verkaufte er doch sein Gewissen als das eines Ehrenmannes und machte sich zum Sklaven, um die Gelüste derjenigen zu befriedigen, die er liebte. Da sein Ministergehalt nicht hinreichte und seine Frau jährlich 150 000 Rubel ausgibt, suchte er nach Mitteln, um seine Einkünfte zu erhöhen. Sein Gewissen wird immer dehnbarer, und er verabscheut es nicht, Trinkgelder von Lieferanten zu nehmen.

Pour le mérite. Dem Fregattenkapitän Strasser, dem Führer der Marineluftschiffe, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden. — Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Ordens Pour le mérite an die Generalmajore von Borries und Meckel und an den Major Freiherr von Hadeln.

Englands Verluste. „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ bringt eine Zusammenstellung der englischen Verlustlisten. Danach betrugen die Verluste im April an Offizieren 4399, an Mannschaften 31 619, im Mai 5 991 und 107 071, im Juni 3601 und 84 667, im Juli 2 490 und 68 856 und im August 5264 und 53 404, zusammen also 21 735 Offiziere und 345 617 Mann.

„Maler in Ob. Ost.“

Eröffnung der Kunstausstellung in den Wilnaer Arbeitsstuben

Mit dem heutigen Sonntag wird die von der „Wilnaer Zeitung“ in den Räumen der Wilnaer Arbeitsstuben, Große Straße 43, veranstaltete Kunstausstellung für das Publikum eröffnet. Gestern mittag 12 Uhr fand eine Vorbesichtigung für geladene Gäste statt, zu der sich Vertreter des Armee-Oberkommandos, der Militärverwaltung Litauen, des Stadthauptmanns, der Militär-Eisenbahn-Direktion, der Wilnaer Presse, sowie zahlreiche Kunstfreunde usw. eingefunden hatten.

Die Ausstellung nimmt die gesamten Räume des zweiten Stocks des alten Palais Pac ein. Rund vierhundert Arbeiten haben hier in 12 Räumen, die durchweg über schönes helles Licht verfügen, Platz gefunden: dank der vortrefflichen Disposition und Anordnung, für die das Hauptverdienst dem Zeichner der „Wilnaer Zeitung“, Walter Buhe, gebührt, hat das Ganze eine klare und übersichtliche Gliederung bekommen: das Wesentliche hebt sich, ohne betont zu sein, heraus, Graphik und Malerei sondern und vereinigen sich zu gegenseitiger Unterstützung, sodaß der Gesamteindruck bei aller Vielheit einheitlich und nirgends ermüdend ist.

Kernpunkt der Ausstellung war der Gedanke, einmal alle die zu vereinigen, die im Gebiete des Herrn Oberbefehlshabers Ost malend oder zeichnend tätig gewesen sind. Ein Aufruf in der „Wilnaer Zeitung“ forderte sie zur Mitwirkung auf; zugleich wurde beschlossen, eine Anzahl Kriegsmaler, die im besetzten Gebiet tätig gewesen waren, sowie eine Reihe bekannter Künstler aus dem Reich zur Beteiligung aufzufordern. Der Entschluß wurde im wesentlichen gefaßt, weil man von den Malern im Heer nur eine begrenzte Mitwirkung erwartete. Aber diese Erwartung täuschte. Paket um Paket, Kiste um Kiste traf ein: die Schar derer, die neben der harten Forderung des Tages noch Zeit hatten für die Betätigung des Friedens, wuchs von Tag zu Tag. Zurückgewiesen wurde grundsätzlich niemand; so blieb nichts übrig, als über die ursprünglich vorgesehenen Räume hinaus das ganze Stockwerk zu belegen, und die Hauptarbeit darauf zu verwenden, die bunte Vielheit des zusammengekommenen Materials durch geschicktes Verteilen und Gliedern zu einer übersichtlich organischen Einheit zu verbinden und zu ordnen.

Das Ergebnis liegt nun vor, in zwölf Räumen, von denen fünf der Malerei allein vorbehalten sind, die übrigen teils nur Graphik, teils Gemälde, Zeichnungen, Radierungen, Lithographien usw. enthalten. Den Reigen eröffnet hinter den beiden Vorräumen der große Hauptsaal 2. Werke von Professor Walther Georgi, Ernst Oppler, Franz Heckendorf, Prof. Alfred Sohn-Rethel, Magnus Zeller, Hermann Struck haben hier Platz gefunden. Strucks Blick auf Kowno zeigt den Impressionismus im besetzten Gebiet; Heckendorfs Schützengraben am Dnjestr und die ruhende türkische Karawane gibt ein Beispiel der Art, wie die jüngere Generation sich mit der Sichtbarkeit des Krieges im Bilde auseinanderzusetzen versucht. Mehr ins Dekorative führen die vier Temperagemälde Prof. Walther Georgis, unter denen sich namentlich die Wasserträgerin von Nowo-Grodek heraushebt: in Flächen von gedämpfter Farbigkeit fügt sich hier das Bild des Krieges in eine Harmonie von Tönen, die an die Landschaften Ludwig Dills und anderer erinnern. Alfred Sohn-Rethel geht darauf aus, die Monumentalität der menschlichen Erscheinung, wie sie der Krieg bedingt, zu gestalten; in seinen Flüchtlingen und polnischen Schneeschipperinnen wird die Gestalt das wesentliche, Landschaft und Farbe nur Rahmen. Ausgezeichnet wirkt Magnus Zellers Wirtshausszene: Wirkliches von der Phantasie durchleuchtet und das Ganze sehr einheitlich malerisch gestaltet und gegliedert. Vor Köpfen, wie dem im Hintergrund sitzenden bärtigen Mann, hat man nicht mit Unrecht an Honoré Daumier erinnert. — Ernst Opplers Brücke bei Kis Zsolgon sucht im Farbigen die zeichnerischen Reize eines kriegerischen Kunstbaus in der Natur einzuordnen, während Otto Arndts Fliegerbildnis ein gutes Beispiel des modernen Kriegsporträts ist. H. Kaisers Holländische Stube bringt einen verschollenen Friedensklang mit den gedämpften Tönen dieses Interieurs, während Aereboes Tulpen eine leise Erinnerung an van Goghs strahlende Farbigkeit erstehen lassen.

Das Hauptstück des anschließenden Saals III ist Fritz Rheins Bildnis des Generals von Beseler; Persönliches des Malers und des Dargestellten halten sich bei geschmackvoller Zurückhaltung der Farbe wie des Vortrags taktvoll die Wage. Geschmackvoll wirken auch die beiden sehr tonig gehaltenen Innenräume Opplers, die hier Platz gefunden haben: die Ruthenenhütte und die Synagoge von Munkacs. Daneben verzeichnet man die frischen Skizzen Amandus Faures aus dem Kampfgebiet an der Düna, Walter Buhes farbig leuchtende Mutter mit Kind, Otto Arndts Offiziersbildnis, zwei breit gemalte Landschaften von Aereboe, sowie eine ganze Reihe holländischer Porträts und Studien von H. Kaiser.

Der nächste Raum gehört der Graphik. Zeichnungen von Heckendorf, der als Kriegsmaler der Salonikiarmee gefolgt ist, zeigen, wie auch das bewegte Leben des Krieges in das Streben der heute Malenden nach vereinfachtem Ausdruck des Wesentlichen, Bestimmenden einzugehen vermag. August Böckstiegel, der lange Zeit hier im Osten gestanden hat, geht auf verwandten Wegen; seine Holzschnitte suchen die Fläche rein in Flächen zu gliedern, seine großen Lithographien gehend spürend den Ausdrucksmöglichkeiten der Linie nach.

Saal V schließt dann wiederum mit Gemälden diesen ersten Teil der Ausstellung ab. Amandus Faure ist

schaften. Der „Lokalanzeiger“ meint, Kolonialtruppen und farbige Hilfsvölker sind bei dieser Aufstellung vermutlich nicht mitgezählt.

Die Kriegslage.

Drahtbericht.

Berlin, 8. September.

In Flandern lag am 7. September starker Bodennebel über dem zerwühlten Trichterfelde. Die Engländer verhielten sich ruhig. Nicht nur die ungünstige Sicht, sondern auch die schwere moralische und materielle Erschütterung durch den abgeschlagenen Angriff vom 6. lähmte ihren Angriffsgeist. Die englischen Verluste bei diesem Angriff sind noch weit schwerer, als zuerst angenommen wurde. Vor Freezenberg waren die englischen Sturmlinien vor den deutschen Hindernissen liegen geblieben. Erst unter dem Schutz der Dunkelheit konnten sie versuchen, in ihre Ausgangsstellungen zurückzukriechen. Die Trichterfelder vor, hinter und zwischen den englischen Stellungen liegen voll Verwundeter, deren gräßliches Schreien zu den deutschen Stellungen herübertönt. Die ganze Nacht hindurch versuchten die Engländer ihre Toten zu bergen. Deutsche Krankenträger beteiligten sich an dem Rettungswerk. Drei Offiziere und 30 Mann wurden unverwundet in die deutsche Stellung eingebracht. Das Artilleriefeuer war erst am Nachmittag bei dem Houtholster Walde und bei St. Julien heftiger. Bei und nördlich Freezberg hält das Bergen von Verwundeten durch die Engländeran. Am Abend und nachts vermochte das englische Artilleriefeuer nicht die Stärke der Vortage zu erreichen. Die Engländer versuchten zwar mehrere Erkundungsvorstöße, darunter einen um 11,20 Uhr abends mit einer etwa 200 Mann starken Patrouille südöstlich Langemarck. Allein alle diese englischen Tastversuche wurden überall, teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgewiesen.

Im Artois, an der Aisne und in der Champagne war die Kampftätigkeit gering. Dagegen ist vor Verdun der neue französische Angriff losgebrochen. Mit aufklärender Sicht begann sich auf dem Ostufer der Maas das französische Artilleriefeuer zu verstärken. Im Laufe des Tages steigerte es sich mehrmals zu größter Heftigkeit, vor allem zwischen Beaumont und der Vaux-Kreuz-Höhe. Es gelang der französischen Artillerie jedoch nicht, die deutsche zum Schweigen zu bringen. Diese setzte vielmehr erfolgreich die Bekämpfung der französischen Batterien fort. Mehrfach wurden besetzte Gräben und beobachtete Ansammlungen unter Zerstörungs- und Vernichtungsfeuer genommen. Ohne daß es gelungen wäre, das deutsche Artilleriefeuer auch nur zeitweise niederzuhalten, mußte die französische Infanterie um 8 Uhr abends zum Angriff antreten. Ihr Sturm zwischen Samognieux und der Straße Beaumont-Vacherauville blieb größtenteils im Sperrfeuer der Artillerie und Maschinengewehre liegen. Was über den zerwühlten Boden bis an die deutsche Stellung herankam, wurde im Nahkampf blutig abgewiesen. Deutsche Reserven stießen den weichenden Franzosen nach und rieben mehrere französische Kompagnien vollkommen auf. Die geringen überbleibenden Reste wurden als Gefangene zurückgebracht. Westlich der Höhe 344 hatten die Franzosen sich in einem Trichternest zu setzen vermocht, das im Laufe der Nacht gesäubert wurde. Ungeachtet der schweren Verluste des abendlichen Angriffs setzten die Franzosen am 8. September um 6 Uhr morgens auf der Front Beaumont-Bezonvaux zu neuen Angriffen an. Die Infanterieschlacht ist noch im Gange.

Immer mehr steigert sich die Beute des großen Erfolges von Riga. In den weiten Wäldern und Sümpfen stecken noch russische Truppen, denen der Rückmarsch abgeschnitten wurde. Aber wenn auch die Gefangenenzahl, gemessen an dem strategischen Gewinn, verhältnismäßig gering bleiben sollte, so erkauften die Russen dies doch nur, indem sie alles liegen ließen, und durch völlige Auflösung der geschlagenen Armee. Die Rückzugsstraße, vor allem die große Landstraße Riga—Wenden, sind geradezu übersät mit Unmengen von umgeworfenen und steckengebliebenen Fahrzeugen, Panzerautos und Bagagen. Tote Pferde, Waffen und Ausrüstungsstücke aller Art liegen massenhaft auf den Straßen und Sumpfpfaden. Die Wälder stecken noch voll von Material, Verpflegungskolonnen und Zügen. Depots, Magazine und Pionierparks fielen in deutsche Hand. Munition, die nicht mehr gesprengt werden konnte, blieb massenhaft zurück, weiterhin tausenderlei Kriegsgerät aller Art und u. a., auch zahllose Feldküchen. In Riga wurde u. a. ein großer, völlig erhaltener Pionierpark erbeutet. Auch die Geschützbeute ist wesentlich größer, als zuerst angenommen wurde. In Dünamünde wurden von einem einzigen Regiment 40, größtenteils schwere Geschütze genommen und zwar neun 7,5 cm-, neun 10 cm-, zehn 14 cm-, zwei 20 cm-, zwei 21 cm-, vier 30,5 cm- und vier 32 cm-Geschütze.

In Riga herrscht bereits wieder das gewohnte Leben, nur daß die Stadt noch immer wie trunken über den Einzug der Deutschen ist. In der gleichen Stimmung ist die Truppe, die vom Führer bis zum letzten Mann einhellig bis ins Innerste von dem Gefühl der Ueberlegenheit über die Russen erfüllt ist. Der moralische Gewinn der Eroberung von Riga ist fast noch größer als der strategische und materielle.

Eine wichtige Ernennung.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 8. Sep.

Zum Bevollmächtigten des preußischen Kriegsministeriums beim k. k. Kriegsministerium in Wien ist der frühere Feldzeugmeister Generalleutnant Franke ernannt worden. Oberstleutnant von Kornatzki, der bisher an der Spitze der vom preußischen Kriegsministerium in Wien eingerichteten Dienststelle stand, ist General Franke als Chef des Stabes beigegeben. Die Besetzung dieser Stelle mit einem General zeigt, welcher Wert einer erfolgreichen Zusammenarbeit der Kriegsministerien in den verbündeten Ländern beigemessen wird. Dem Bevollmächtigten des Kriegsministeriums unterstehen sämtliche in Oesterreich-Ungarn sich aufhaltende deutsche Militärpersonen, soweit sie nicht Behörden oder Formationen des deutschen Feldheeres angehören.

Kurze Nachrichten. Wie die Berliner Blätter melden, vollendet Reichskanzler Dr. Michaelis heute sein 60. Lebensjahr.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Lugano: Wie „Popolo d' Italia“ vernimmt, wurde auf Kerenski bei seiner Rückkehr aus Moskau ein Attentat verübt. Man hat den Zug, in dem er sich befand, in die Luft sprengen wollen.

Eine Trostrede Lloyd Georges.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 7. September (Reuter.)

Lloyd George hielt in Birkenhead eine Rede, in der er sagte: Es ist nutzlos darüber zu streiten, daß die Berichte aus Rußland entmutigend sind. Ich habe stets angenommen, daß, wenn es zur Revolution käme, sie zur Folge haben würde, den Krieg zu verlängern. Die unvermeidliche Folge einer Revolution ist eine große Desorganisation. Ich hatte eine schnelle Wiederherstellung erwartet. Aber wir müssen Geduld üben. Die russischen Führer sind sehr fähige und patriotische Männer und sehr loyal gegenüber den Verbündeten. Ich weiß sehr gut, was auf dem Spiele steht, wenn Rußland unter der Führung der revolutionären Regierung geschlagen wird. Das russische Gebiet würde ebenso wie Belgien unter die Füße getreten werden. Die Deutschen bezeichnen bereits ein paar Stunden nach seiner Besetzung Riga als deutsche Stadt. Die Russen wissen sehr gut, daß, wenn die Armee des Kaisers Petersburg nimmt, sie nicht dahin kommt, um eine freiheitlichere Regierung zu begründen.

Ich bin nicht allein in Sorge über den Einfluß, den die russischen Zustände auf die Kriegführung ausüben, sondern ich bin in Sorge, daß ein Mißlingen in Rußland der Sache der Demokratie in der ganzen Welt enormen Schaden zufügen würde. Eins ist eine große Ermutigung für mich: Deutschlands Bestreben, Zwietracht unter den Verbündeten im Westen und im Osten zu säen, ist mißglückt. Warum rückten die Deutschen nicht vor vier Monaten in Rußland ein? Tatsächlich taten sie es wohl, aber nicht mit Armeen, sondern mit Agenten. Bataillone von ihnen verbreiteten sich über das ganze Land. Warum? Um in ganz Rußland Mißtrauen, Argwohn und Haß gegen die Bundesgenossen zu säen. Und wenn jetzt Deutschland mit Kanonen in Rußland einrückt, so geschieht es, weil es weiß, daß seine anderen Methoden mißglückt sind. Der ganze Versuch Deutschlands, in Rußland den Eindruck zu erwecken, daß der Krieg die Folge von englischen Machenschaften war, ist erfolglos geblieben. Der Krieg begann im Osten, nicht im Westen. Rußland wurde hineingezogen, weil es sich zum Vorkämpfer der Sache Serbiens machte, Frankreich, weil es durch einen bindenden Vertrag verpflichtet war, Belgien, weil es auf dem geraden Wege nach Frankreich lag, und England, weil es sein Wort gegeben hatte, Belgien zu beschützen.

Tatsache ist nun aber, daß die Maschinerie in Rußland zusammengebrochen ist, und Kerenski und seine Kollegen stehen vor der furchtbaren Aufgabe, die Mißwirtschaft von Jahrhunderten wiedergutzumachen und das unter dem Feuer der deutschen Kanonen. Ich glaube, daß die russischen Minister ihrer Aufgabe gewachsen sind. Was England tun kann, um Rußland zu helfen, seine Kraft wieder zu beleben, werden wir alle gern tun.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 7./8. 9. 1917.

7. 9.	7 nachm.	Temperatur	+ 13 C	Höchsttemperatur + 18 C
8. 9.	1 vorm.	„	+ 5 „	
	7 vorm.	„	+ 16,4 „	Niedrigsttemperatur + 1,5 C
	3 nachm.	„	+ 17,5 „	

Voraussichtliches Wetter:

Heiter bis wolkig, trocken, tagsüber warm.

---

mit zwei farbig, sehr diskreten Bildern aus Mitau und dem Hafen von Libau vertreten, Alfred Sohn-Rethel mit den Zwiebelverkäuferinnen von Nowo-Grodek, die sehr einheitlich aus einem Gesamtton entwickelt sind. Daneben tritt Erich Büttner mit zwei Landschaften und einem Bilde „Schanzarbeiten im Osten.“ Magnus Zellers „Kriegserklärung in Italien“, ein Bild voll Gegenwartsromantik, Cornelia Gurlitts Winterlandschaften, Heckendorfs zerschossene russische Batterie und das an Slevogts Vorbild erinnernde Porträt eines Husarenoffiziers von Robert F. K. Scholz vervollständigen das Bild.

Die zweite Hälfte der Ausstellung nimmt mit dem für sich isolierten Saal VI ihren Anfang. Er bringt in der Hauptsache Arbeiten soldatischer Maler und Zeichner — von anspruchslosen Blättern, die als Erholung in freien Stunden entstanden sind bis zu Werken von Malern, die, auch im grauen Rock Maler geblieben sind. Aquarelle und Pastelle, Oelgemälde und Zeichnungen wechseln in bunter Folge, Landschaftliches herrscht vor. Daneben tauchen Wilnaer Motive auf — ein paar Bildnisse und Figurenstudien fügen sich ein. Eine Reihe dekorativer Aquarelle von Rudolf Seyd bleiben bei einem ersten Rundgang im Gedächtnis, desgleichen einige Wilnaer Zeichnungen von Hierse. Eine Betrachtung im Einzelnen muß einer späteren Gelegenheit vorbehalten bleiben.

Dann beginnt das Reich der Graphik. Otto Heicherts Zeichnungen lassen noch einmal den Siegeszug der deutschen Heere im Osten vorübergleiten. Oppler's elegante Radierungen, Strucks litauische Lithographien schließen sich an. Otto Hettners schöne Kriegsblätter rufen die Erinnerung an die Stimmung der ersten Kriegstage wach, auch Hans Meid hat statt shakespearischer Dramen die große Tragödie der Zeit zum Thema genommen. Klaus Richters feine Aquarelle von der Vogesenfront, Zellers Zeichnungen, die ihn als einen späten Nachfahren Moritz von Schwinds erscheinen lassen, Schorlings holländisch saubere klare Blätter, Erich Büttners Berliner Sachlichkeit und Walter Buhes zugleich graphisch und gegenständlich gefaßte Wilnaer Skizzen, Corinth und Willy Jaeckel, Leonhardt und Eugen Spiro, Blätter von Hans Thoma und Adolf Oberländer, von Moritz Melzer und Willy Geiger, Kubin und Stuckenberg — all das zieht in buntem Reigen vorüber und bedarf einer besonderen Betrachtung, ebenso wie die beiden Räume mit Litauischen und Wilnaer Gemälden und Studien.

Deutsches Sommertheater. Heute wird zum zweiten Male die Operette „Boccaccio“ wiederholt. Montag geht als Volksvorstellung „Das süße Mädel“ in Szene. Dienstag zum dritten Male „Boccaccio“. In Vorbereitung „Die Kino-Königin“.

Die Aa im baltischen Studentenlied. Das im deutschen Heeresbericht während der letzten Tage wieder häufig genannte Flüßchen Aa nimmt in den Naturschilderungen des baltischen Volkes eine bevorzugte Stellung ein. Es ist ja nicht ihr „Rhein“, aber sie dichten das Flüßchen gern an, ganz besonders die Dorpater Studenten, die in ihren Kommersliedern der Aa manches Lob beim becherfrohen Gesang darbrachten. Ein altes, halbvergessenes Lied der Dorpater Burschen besingt Flüßchen und Städtchen, über die heute deutsche Geschütze ihre Donnerstimmen schicken, in folgendem Lied:

„Wo die Riesenwipfel rauschen,
Wo die Aa geht, felsgedämpft,
Wo der Väter Geister lauschen,
Die hier todeskühn gekämpft:
Wenden, Perl' in Livlands Kron' —
Dir dies Lied vom Musensohn.“

Deutsche Musensöhne haben es einst gesungen. Und deutscher Geist wob sich einst um ihr urdeutsches Heimatsflecken.

„Boccaccio“ im Sommertheater.

Seit November vorigen Jahres ist Suppés „Boccaccio“ nicht über die Bretter unseres Deutschen Theaters gegangen, und man kann die Direktion zur Wiederaufnahme dieses reizenden Werkes beglückwünschen, das so hoch über neueren, gleichfalls als „Operetten“ bezeichneten Schöpfungen steht und alle diese Czardasfürstinnen, Kinoköniginnen und tollen Komtessen weiter hinter sich läßt. Wir empfinden das Stück nun fast schon als Zeugnis der „guten alten Zeit“, jedenfalls als Zeugnis eines musikalisch vornehmen Geschmacks und wie liebenswürdig wirkt auch heutzutage das Buch, verglichen mit den Kraßheiten, die wir leider nachgerade gewöhnt sind.

Auch dieses Mal war die Aufführung flott und musikalisch wie darstellerisch mit Lust und Liebe vorbereitet. Von den neu eingetretenen Herrschaften gebührt Fräulein Schertel in der Rolle der Fiametta die Palme. Sie verband jugendliche Anmut und Schelmerei mit sicherer Schulung. Leonetto, früher von Frau Plothow gesungen, war bei Herrn Brunke gut aufgehoben, wenn wir von der Serenade des zweiten Aufzuges absehen. Herr Hampe gestaltete den Prinzen von Palermo mit guter Laune. Neu war auch die Tanzeinlage von Herrn und Frau Josefowitsch, den erkorenen Lieblingen des Hauses. Wie früher war Frl. Talero eine sehr sichere Verkörperin der Titelrolle, besonders glücklich als Bauernbursche im zweiten Aufzuge. Gegen die Leistung von Frl. Orthmann als Peronella läßt sich höchstens einwenden, daß sie in der Verhäßlichung ihrer Person denn doch etwas zu weit gegangen war. Der gröbliche Effekt, den sie mit dieser selbstlosen Verunstaltung erzielte, fiel ein wenig aus dem Stil des wohlgelungenen Ganzen, für das Herr Miller als Regisseur und Herr Plothow als Dirigent verantwortlich zeichnen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 247 **Wilnaer Zeitung** Beilage
Sonntag. 9. September 1917.

Die baltischen Provinzen.

Die baltischen Provinzen Kurland, Livland und Estland umfassen einen Flächenraum von 93 800 Quadratkilometern, kommen also an Gebietsumfang etwa den Provinzen Ost-, Westpreußen und Pommern gleich. Sie hatten 1912 eine Gesamtbevölkerung von 2 718 200 Einwohnern, die Bevölkerungsdichtigkeit beträgt also nur 29 auf den Quadratkilometer, während sie in Ost-, Westpreußen und Pommern 59, im gesamten Deutschen Reiche 120, im Königreich Sachsen 320 beträgt. Die Landbevölkerung überwiegt bedeutend, sie bildet 74 Prozent der Gesamtbevölkerung, im Deutschen Reiche dagegen nur 42 Prozent.

Den Grundstock der Bevölkerung bilden Deutsch-Balten (7 Prozent), Esten und Letten (zusammen 83 Prozent). Die Esten bewohnen Estland und Nord-Livland. Sie sind ihrer Sprache nach finnischer Herkunft, aber im Laufe der Jahrhunderte sehr stark mit germanischen Elementen (Schweden, Deutschen) vermischt. Früher, ein kampffrohes Krieger- und Seefahrervolk, sind sie jetzt tüchtige Seeleute (sie bilden einen wichtigen Bestandteil der russischen Handels- und Kriegsflotte) und unermüdlich zähe Bearbeiter des Bodens ihrer Heimat. Die Letten, die Bewohner Süd-Livlands und Kurlands, sind ihrer Abstammung nach reine Indogermanen; ihre Sprache gehört zum letto-litauischen Sprachstamm. Schmiegsamer, temperamentvoller und geistig beweglicher, aber auch schwankender und zügelloser als die schwerflüssigen Esten sind die Letten allen „modernen“ Ideen mehr zugänglich. Der Drang nach dem „anregenden“ städtischen Leben hat bei ihnen zu weitgehender Landflucht geführt, die zusammen mit steigendem Geburtenrückgang ihre Widerstandskraft untergräbt. Zwischen den Esten und Letten besteht ein starker nationaler Gegensatz. Erstere gewinnen als tüchtigeres Bauernelement auf dem flachen Lande deutlich an Boden und dringen als Grundbesitzer in Mittel-Livland immer tiefer in das rein lettische Volksgebiet ein, während die Letten in den städtischen Berufen einen gewissen Vorsprung haben.

Das baltische Gebiet, das früher den Gesamtnamen „Livland“ führte, ist Deutschlands älteste Kolonie und bildete vom 12. bis 16. Jahrhundert als Ordensland einen Bestandteil des Deutschen Reiches. Dann fiel Estland an Schweden, Livland an Polen (1629 auch an Schweden), und Kurland wurde unter dem letzten livländischen Ordensmeister Gotthard v. Kettler ein Herzogtum unter polnischer Lehnshoheit. Im Nordischen Kriege eroberte Peter der Große Liv- und Estland, und im Nystädter Frieden (1721) wurden diese Provinzen Rußland angegliedert; 1795 wurde auch das Herzogtum Kurland durch Katharina II. mit dem Zarenreiche vereinigt. Die einstigen Eroberer und Beherrscher des Gebietes, die Deutschen, behielten aber auch nach dem Verlust ihrer Selbständigkeit die Vormachtstellung im Lande. Schweden, Polen und Russen haben ihnen die Beibehaltung der alten Landesverfassung, die Freiheit des evangelischen Glaubens (die Reformation hat dort schon sehr früh Eingang gefunden), deutsches Recht, deutsche Verwaltung und deutsches Schulwesen vertragsmäßig zugesichert. So behielt das Land durchaus das Gepräge einer deutschen Kolonie und hat diesen Charakter, trotz aller vertragsbrüchigen Russifizierungsbestrebungen der letzten Jahrzehnte, im wesentlichen bis auf den heutigen Tag bewahrt.



Obstfrauen. Gezeichnet von W. Buhe.

Evangelischer Militärgottesdienst. Heute vormittag 10 Uhr in der Kasimirkirche, Große Straße, Predigt: Pfarrer Karehnke.

Katholischer Militärgottesdienst. Heute in der Johanniskirche 9 Uhr vormittags Predigt, Pfarrer Dümbelfeld, in der Romanowkirche 8,30 Uhr vormittags und 8 Uhr nachmittags Predigt, Etappenpfarrer Albert. In der Kavallerie-Kaserne 10,45 Uhr vormittags Predigt, Pfarrer Dümbelfeld.

Deutsches Soldatenheim. Heute findet nachmittags 4—5 Uhr Militärkonzert statt. — Abends 7 Uhr hält der Telegraphist Silberstein einen Vortrag über das Thema „Das Schicksal des Goldes“.

Deutsches Lichtspielhaus. Im Deutschen Lichtspielhaus, Wilnaer Straße 38, gelangt ein neues Programm zur Vorführung, das Ernstes und Heiteres in bunter Folge zeigt. Es wird ein Film vorgeführt, betitelt „Kaiser Wilhelm in Wilna“, der viele, besonders Feldgraue interessieren dürfte. Ein anderer Film zeigt „Unsere Marine“ bei Manöverierübungen und Kreuzer und Torpedoboote weit draußen bei schwerer See auf Vorposten; ferner den Kieler Hafen selbst mit seinem regen Leben, seinen Schwimmdocks und dem Fährbetrieb. Das Lustspiel „Piccolos Rache“ ist für

Drei Mädchen am Spinnrad.

Ein Roman von glücklichen Leuten.

Von

Fedor von Zobeltitz.

21. Fortsetzung.

Gegen einen solchen Pietätsbesuch ließ sich nichts einwenden. Während der Kommerzienrat und Herr von Emmingen sich in das Rauchzimmer zurückzogen, dort ihre Zigarren ansteckten und nochmals über das ereignisvolle Morgen zu plaudern begannen, machten die vier anderen sich auf den Weg nach dem Kirchhof.

Kaum hatten sie das Parktor hinter sich, da vermochte Beate nicht mehr den Zusammenhang ihres Fühlens zu meistern. „Kinder,“ rief sie, „hab' ich meine Sache nicht brav gemacht? Hab' ich meine Sendung erfüllt? Hab' ich unsern Brökelmann nicht förmlich in Liebenswürdigkeit eingewickelt?“

„Es war fast zu viel,“ entgegnete Maxe, „es fehlte das Abgewogene. Deine Rede war ein Panegyrikus. Weniger wäre besser gewesen.“

Der Widerspruch ärgerte Beate. „Krempelius, bitte, entscheide du,“ sagte sie. „Bin ich undiplomatisch gewesen?“

„Durchaus nicht,“ erwiderte Krempel. „Im Gegenteil: du hast deine Sache prachtvoll gemacht. Maxe beurteilt den Kommerzienrat nicht richtig. Er hat ein gewisses Verlangen nach Anerkennung. Und dann neigt er zu Sentiments. Dem allem hast du in deinem Toast vortrefflich Ausdruck gegeben. Die Hauptsache war ja doch, ihn für die Göchhusens im allgemeinen zu interessieren, um so eine bequeme Annäherung zu ermöglichen. Und das hast du erreicht.“

„Zweifellos,“ sagte Elfriede. „Er hängt an der Angelschnur. Und ich möchte fast glauben, daß er für die Mama noch besser geeignet ist als der Major von Hartwig. Ich habe diesen Brökelmann verkannt. Er imponiert mir wahrhaftig. Tugendreich, du kannst nicht bestreiten, daß auch du angenehm enttäuscht bist.“

„Bestreite ich gar nicht. Aber der Major ist mir doch lieber.“

Ein feiner rosiger Ton stieg in die Wangen Elfriedes. „Es kommt dabei nicht auf dich an, sondern auf die Mama,“ entgegnete sie energisch. „Im übrigen bleibe ich auf meinem Standpunkt: Mama würde sich sicher besser als Kommerzienrätin wie als Majorin ausnehmen. Ihrem Aeußern und auch ihrem Wesen nach müßte sie mindestens schon zwei Sterne im Epaulette haben. Wenn Hartwig Oberst wäre oder General, würde ich nichts sagen. Aber so — ist sie nicht mehr jung genug für ihn. Meiner Ansicht nach.“

„Ich taxiere, der Kommerzienrat wird auch nicht viel älter sein als der Major.“

„Krempel, hier entscheidet der äußere Eindruck.“

„Nein,“ warf Beate ein, „hier entscheidet die Mama! Warten wir ab. Wir haben auch noch den Superintendenten in petto. Der fällt auf Maxe. Wollen sehen, Tugendreich, ob du ihn so zu entzücken verstehst, wie ich meinen Brökelmann.“

Maxe ließ ihr gutturales Lachen erklingen und krauste die Oberlippe.

„Der ist mir sicher,“ entgegnete sie zuversichtlich. „Er ist Orchideenzüchter. Die liebe ich auch, und bevor ich das nächste Mal mit ihm zusammen komme, lerne ich den entsprechenden Artikel im Konversationslexikon auswendig. Du entflammst dich für die Milch, Friedel für die Kunst, ich tu's mit der monokotyledonischen Pflanzenfamilie aus der Ordnung der Gynandren, eine der größten des Pflanzenreichs mit etwa sechstausend Arten, die über die ganze Erde verbreitet sind und selbst innerhalb der arktischen Zone nicht ganz fehlen. Vorbereitet bin ich schon, wie ihr vernehmt.“

Krempel schüttelte lachend den Kopf. „Es ist fabelhaft,“ sagte er, „mit welchem Eifer ihr euch der Sache annehmt. Aber es ist auch eine Gefahr dabei. Nämlich die, daß ihr selber den für die Mama in Aussicht genommenen Herren die Köpfe verdreht.“

„Wir?“ rief Maxe. „Den Alten?“

„Alter schützt vor Torheit nicht. Eine Binsenweisheit, die immer noch zutrifft.“

„Glänzende Idee,“ sagte Beate, „ich als Brökelfrau, ich als Milchkönigin. Glänzend.“

Maxe nickte mit wieder gekrauster Oberlippe, die ihrem hübschen Gesicht etwas Spitzbübisches gab. „Und ich Superintendentin? Warum nicht? Es ist etwas Höheres, das liegt schon im Namen. Es ist schon Hochwürden und besser als Propst. Frau Pröpstin klingt häßlich. Vielleicht wird Herr Warmuth auch einmal Generalsuperintendent. So etwas gibt es. Oder Hofprediger. Dann rangieren wir gleich nach den Exzellenzen, und Elfriede mit ihrem Major kommt erst ein ganzes Stück hinterher.“

„Kinder, seid ihr albern,“ antwortete Elfriede kurz. Das Hellrot ihrer Wangen hatte sich abgeschattet, aber zwischen den Augenbrauen, senkrecht zur Nasenwurzel, faltete sich eine kleine Linie in die Haut und blieb wie eine Drohung stehen.

„Du malst ja mit ihm,“ begann Beate lächelnd und sah sie seitwärts an und schwieg plötzlich. Sie hatte das Fältchen bemerkt und wurde ein wenig verwirrt. „Lassen wir den Unsinn,“ fuhr sie fort, „und halten wir uns an das große Ziel. Deine Vermutung, Krempelius, steht sowieso auf schwachen Füßen, da wir uns bei deinem Zauberfest feierlich zugeschworen haben, nur dann zu heiraten, wenn die Schwestern damit einverstanden sind.“

„Stimmt,“ sagte Dionys, „ich meinte auch bloß so.“

(Fortsetzung folgt.)

diejenigen bestimmt, die ihre Lachmuskeln ein wenig in Bewegung setzen wollen, „Und die Liebe siegt" demjenigen, der sich von dem Schicksal nicht unterkriegen läßt, sondern unbeirrt und aufrecht seinen Weg geht und von seinem Glücksstern nicht verlassen wird.

Unbestellbare Briefe. Fürstin Helene Czetwertynska, Abraham Milstein, Frau Strykieniec, Gitel Schlosberg, Piotr Schymkun. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstraße 2, in der Zeit von 11 bis 1 Uhr mittags abgeholt werden.

Wilde Pferde im alten Litauen. Zur Zeit der Ankunft und noch geraume Zeit nach Ankunft der Ordensritter hat es in Litauen noch viele wilde Pferde gegeben, die in den Flußtälern Nahrung und im Dickicht der Urwälder Schutz gegen die Unbilden der Witterung fanden. Dem Einflusse der fortschreitenden Kultur und der Lichtung der Wälder, sowie den zahlreich angestellten Jagden gelang ihre Ausrottung in einigen Jahrhunderten, so daß schon die letzten Hochmeister Befehl gaben, auf Erhaltung der wilden Rosse zu achten. Nach alten Chroniken waren die wilden Rosse Litauens nur mittelgroß, aber von zierlichem Bau und hervorragender Ausdauer. Durch Kreuzung mit edlen ausländischen Rossen ist, worauf in der „Zeitung der 10. Armee" hingewiesen wird, aus den ehemals wilden Tieren der heute weltberühmte litauische Pferdeschlag hervorgegangen. Die mitunter in den litauischen Mooren sich noch heute vorfindenden Ueberreste von Pferdeskeletten stammen meistens von den ehemals wilden Rossen her.

Wilnaer Allerlei. Die Kösener A. H. S.-C.-Abende finden am 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kinoaufgang.)

Burschenschafter-Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8½ Uhr, Georgstraße 11, 2 Treppen. (Kinoaufgang.)

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierkasino, Gouverneurstraße. Bestellter Tisch.

A. D. B. Zusamenkunft jeden letzten Sonnabend im Monat, abends 8 L. c. t. im Allgem. deutschen Offizier-Kasino.

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8½ Uhr Offizier-Kasino, Gouverneurstraße.

S. V.er treffen sich jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat abends 8½ Uhr im Allgem. Offizier-Kasino zu Wilna, Gouverneurstraße. Auskunft erteilt: Stabsapotheker d. R. Berndt, Chemische Untersuchungsstelle.

▭ Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstraße 11, 2 Treppen. (Kinoaufgang.)

Goduzischki: V. A. B. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat um 5 Uhr nachmittags, Zusammenkunft im Offizier-Kasino, Markt 32.

A. H. S. C. Goduzischki. Zusammenkunft alter Corpsstudenten jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, im Offizier-Kasino auf dem Markt.

Burschenschafterabend Kobylnik jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat abends 8 Uhr im Offizier-Kasino.

K. J. V. Wilna: Montag, den 17. 9. nachm. 3 Uhr, Hotel Imperial (gegenüber dem Stadttheater) Rosch-haschanah-Zusammenkunft.

Im besetzten Gebiet.

Gerichtschronik.

Einer jüdischen Einwohnerin in Krynki war, wie aus Alekszyce gemeldet wird, der Kleinhandel mit Sacharin übertragen worden. Die Abgabe durfte nur an Landeseinwohner für den eigenen Bedarf erfolgen, auch mußten die Namen der Käufer, deren Paßnummern und die Menge des verkauften Sacharins in ein Lagerbuch eingetragen werden. Gelegentlich einer Kontrolle stellte sich heraus, daß in das Lagerbuch eine Reihe von Personen eingetragen war, die überhaupt kein Sacharin oder doch nur geringere Mengen, als verzeichnet, gekauft hatten. Der Bestand an Sacharin wies ferner 5000 Tabletten mehr auf, als die Verkäuferin nach ihrem Lagerbuch haben durfte. Durch das Friedensgericht Alekszyce wurde die Verkäuferin wegen Verstoßes gegen die Verordnung über Einfuhr und Handel mit Sacharin vom 17. März 1916 mit einer Geldstrafe von 300 Mark belegt. Der Handel mit Sacharin wurde ihr entzogen. — Ein Händler aus Bialystok hatte einen Ausfuhrschein für Meth. Er übergab ein 25 Literfaß einem Händler aus Krynki, der es auf einem Wagen nach Krynki transportieren sollte. Unterwegs wurde der Wagen von einem Gendarmen angehalten und das Faß untersucht. Hierbei stellte sich heraus, daß das Faß einen Blechbehälter enthielt, der mit reinem Sprit gefüllt war. Nur in dem Zwischenraum befand sich Meth. Gegen beide Händler ist durch das Friedensgericht Alekszyce ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Unternehmungsgeist.

Ein erfreuliches Zeugnis von dem trotz der drückenden Kriegsverhältnisse lebhaft gebliebenen Unternehmungsgeist östlicher Geschäftswelt legt eine Notiz ab, die wir der „Grodnoer Zeitung" entnehmen. Danach ist dort alsbald nach dem Fall von Riga das Gerücht laut geworden, daß sich in der großen Ostseestadt zweifellos größere Mengen von Manufakturwaren vorfinden würden. Nicht lange darauf wurden auch schon Wünsche laut, diese Gelegenheit zu Handelszwecken auszunutzen zu können. Aber die Erfüllung ist natürlich ausgeschlossen, da Reiseanträge nach Riga abschlägig beschieden werden.

Strafunmündige Personen.

Die Fälle mehren sich, in denen strafunmündige Personen wegen strafbaren Handlungen zur Anzeige gebracht werden. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß Eltern, Vormünder, Pfleger, Dienstherren, Arbeitgeber und sonstige Personen, die nach dem Gesetz die Aufsicht über minderjährige Personen haben, mit Haft bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe bis zu 500 Rubel bestraft werden, wenn der ihnen anvertraute Minderjährige eine strafbare Handlung begeht. — Beim Militär-Kreisamt Bialystok-Stadt sind mehrere Anzeigen gegen hiesige Gewerbetreibende eingegangen, die Schnaps an Zivilpersonen verkauft haben. Da der geheime Schnapsverkauf an Zivilpersonen durch Verordnung des Herrn Etappen-Inspekteurs vom 5. Juni 1917 verboten ist, haben die Schuldigen Bestrafung zu gewärtigen.

Gebührenordnung

bei Bestellung und Abholung von Postsendungen und Telegrammen sowie bei Aufgabe von Telegrammen.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 26. Februar 1916 wird mit Genehmigung des Herrn Chefs der Militärverwaltung Litauen vom 24. August 1917 folgendes bestimmt:

§ 1.

Für die Bestellung von Postsendungen aller Art (außer Zeitungen) und Telegrammen durch die Postverteilungsstelle beim Militärkreisamt Wilna-Stadt wird eine Gebühr von 10 Pfg. für jede Sendung und jedes Telegramm erhoben.

Für die Bestellung von Zeitungen wird eine Monatsgebühr von 1 Mark erhoben, werden die Zeitungen von den Empfängern abgeholt, so ermäßigt sich die Monatsgebühr auf 50 Pfg.

Die Miete eines Postfaches beträgt monatlich 5 Mark.

§ 2.

Für die Aufgabe von Telegrammen beim Militärkreisamt Wilna-Stadt wird eine Gebühr von 1,50 Mk. für jedes Telegramm erhoben.

§ 3.

Reichsdeutsche Personen und Firmen haben die Hälfte der im § 1 und ein Drittel der im § 2 bestimmten Gebühren zu entrichten.

§ 4.

Die erhobenen Gebühren fließen in die Stadtkreisamtskasse.

Die Gebühren für Bestellung einzelner Postsendungen sind an den mit der Bestellung Beauftragten, die Gebühren für Aufgabe von Telegrammen sind bei der Aufgabe, die Monatsgebühren für den Empfang oder die Abholung von Zeitungen sowie für die Miete eines Postfachs sind monatlich im Voraus bei der Kasse der Postverteilungsstelle, Dominikanerstraße 2, zu entrichten.

§ 5.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wilna, den 6. September 1917.

Militärkreisamt Wilna-Stadt.
Der Stadthauptmann.
Pauly,
Hauptm. d. R.




Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.